

Zusammenfassung

Das Bilderbuch durchlief, als Buchgattung der Kinder- und Jugendliteratur, vielfältige ästhetische und narrative Veränderungen. Anfang der 1980er zeichnete sich ein Paradigmenwechsel in der Kinder- und Jugendliteratur ab. Während Themenbereiche wie Homosexualität oder Geschlechtervielfalt weitgehend ausgespart wurden, stieg besonders in den letzten Jahren die Zahl der Bilderbücher, die sich diesen Themen widmeten.

Die vorliegende Masterarbeit befasst sich mit der Darstellung von Geschlechtervarianz in drei ausgewählten Bilderbüchern: *Morris Micklewhite and the Tangerine Dress* (2014), *Large Fears* (2015) und *Julian is a Mermaid* (2018). Im Zentrum dieser Werke stehen Figuren, die sich dem männlichen Geschlecht, welches ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, zwar zugehörig fühlen, jedoch stereotyp weibliche Interessen und Verhaltensweisen entfalten. Die Bilderbücher sollen beispielhaft herangezogen werden, um sprachliche, ästhetische und gestalterische Mittel, die Autorinnen und Autoren zur Repräsentation von Geschlechtervarianz einsetzen, aufzuzeigen. Unter Berücksichtigung diverser Ansätze der *Queer Theory* wurden die Bilderbücher somit einer kritischen Inhaltsanalyse unterzogen.

Die Analyse der Bilderbücher verdeutlicht, dass diese das Konzept der Zweigeschlechtlichkeit sowohl aufrechterhalten als auch entkräften. Während Nebencharaktere traditionelle Geschlechternormen bestärken, weichen die Hauptcharaktere teilweise von vorgeschriebenen Normen ab, indem sie, trotz ihres männlichen Geschlechts, traditionell weibliche Interessen und Verhaltensweisen aufzeigen. Wenngleich die Bilderbücher die Andersartigkeit der Protagonisten positiv hervorheben, offenbart sich deren Andersartigkeit lediglich anhand eines geschlechtsuntypischen Merkmals. Queere Individuen, ob transgeschlechtlich, geschlechtervariant oder homosexuell, sind hingegen vielfältig und divers. Diese Vielfalt und Diversität sollte sich künftig auch in Kinder- und Jugendliteratur widerspiegeln.